

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 48

Artikel: Konsequent Prinzipielles
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-620826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Konsequent Prinzipielles

Von Bruno Knobel

Es scheint natürlich, naheliegend und vernünftig: Wer einen Schaden verursacht, soll ihn auch berappen – gemäss Verursacherprinzip, von dem gerade im Zusammenhang mit dem Umweltschutz reichlich die Rede war und ist.

Und das Prinzip muss *konsequent* angewendet werden. Das heisst: Es reicht nicht, jeden Kehrtrichtersack mit einer Gebühr zu belasten, sondern zur Kasse gebeten werden muss auch der Hersteller, der eine Zahnpastatube so in Styropor-, Plastik- und Kartonhüllen verpackt, als wäre es eine Präzisions-Nähmaschine, die nach Übersee verschickt werden soll.

Wenn es selbstverständlich ist, dass, wer schwer zu vernichtenden Sondermüll verursacht, nach Verursacherprinzip bezahlt, so muss *konsequenterweise* auch jener zahlen, der Produkte konsumiert, bei deren Herstellung Sondermüll anfällt.

Wer die Luft verschmutzt, soll entsprechend dem Mass, in dem er dies tut, bezahlen. Das macht zwar die Luft nicht reiner, zwingt aber den Verschmutzer zur Überlegung, ob Investitionen zur Luftreinhaltung auf die Dauer nicht billiger seien als die Zahlungen für die Verschmutzung. *Konsequenterweise* müsste aber auch jeder einzelne, der heizt und damit die Luft belastet, seinen Obolus entrichten. Das gleiche gilt für die Landschaft. Sie ist etwas von der Natur Gegebenes und gehört nicht einem einzelnen, sondern allen. *Konsequenterweise* müsste derjenige, der ein Landschaftsbild verschandelt, etwa mit einer Gondelbahn oder mit Skiliftmasten, gemäss Verursacherprinzip zahlen und dürfte sich keinesfalls einfach gratis und franko dieses Gutes, und erst noch zu seinem persönlichen Gewinn, bedienen.

Eng verwandt mit dem Verursacherprinzip ist das «Verbraucherprinzip»: Wer etwas verbraucht, hat dafür zu bezahlen. Luft und Wasser etwa sind zwar Gaben, die uns die Natur gratis bietet, aber wir zahlen für das Wasser ja schliesslich dennoch Wasserzins, und so ist nicht einzusehen, weshalb für die Atemluft, die mit nicht unerheblichem Aufwand überhaupt atembar gehalten wird, in letzter *Konsequenz* nicht auch bezahlt werden soll. Luftzins je nach Lungengrösse müsste doch eigentlich gelegentlich eingeführt werden – mit Luxuszuschlag für keuchende Jogger, versteht sich.

Wasser hat übrigens noch einen andern Verbraucher-Aspekt: Bergkantone sind

nämlich keineswegs der Auffassung, das bei ihnen entspringende Wasser sei Allgemein- gut. Sie halten es für ihr Eigentum und lassen sich ihre Erteilung von Wassernutzungsrechten bezahlen. Eigentlich müssten sie zahlen: für ein Patent, das ihnen erlaubt, mit dem *allen* gehörenden Wasser gewinnbringenden Handel zu treiben.

Ähnlich ist es übrigens mit dem Boden. Keiner seiner Besitzer hat ihn selber geschaffen. Er wurde *uns* gegeben. Irgendeinmal in grauer Vorzeit hat dann einer Hand auf ein Stück gelegt und es als Eigentum behalten. Dann wurde es vererbt, verkauft, erworben – eigentlich, wenn man sich's recht *konsequent* überlegt, eine Anmassung! Dürfte es nicht *konsequenterweise* nur Bodenbenützer, nicht aber Bodenbesitzer geben? Und müsste nicht ebenso *konsequenterweise* auch für die Benützung zu bezahlen sein: nach dem Verbraucherprinzip? ...

Ausgefallene Gedanken, meinen Sie? Immerhin hörte ich von Nationalratskandidaten vor den Wahlen: «Ich bin für *prinzipielle* und *konsequente* Anwendung des Verursacherprinzips.» Dies erklärte überaus hochgemut ein sich grün profilierender Nationalratskandidat. Und ein anderer gestand ebenso feierlich wie überzeugend: «Natur gehört primär allen; wer sie benützt, muss im *Prinzip* dafür zahlen!»

Selbstverständlich wurde ihren tapferen Äusserungen herzlich und hoffnungsfroh applaudiert, wenn auch keiner der Beifallspender so weit ging, *konsequenterweise* und *prinzipiell* den Griff in seinen Geldbeutel zu fordern.

Und die inzwischen gewählten Parlamentarier werden sich, wenn sie ihre Vorstellungen *konsequent* in *prinzipiell* praktikable Politik umsetzen wollen, wohl nochmals besinnen müssen. Vielleicht auf Fontane: «Unsere Prinzipien dauern gerade so lange, bis sie mit unseren Leidenschaften oder Eitelkeiten in Konflikt kommen, und ziehen dann jedesmal den kürzeren.»



Spot

■ Vergleich

Beat Kappeler, Sekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, zum Aktiensturz: «In einer Woche wurden an den Weltbörsen mehr Werte vernichtet als die Dritte Welt Schulden hat.» *ks*

■ Crash-Prophet

Der bekannt-berühmte Börsenfachmann, Dr. Paul C. Martin, verkündete in einem Vortrag noch für dieses Jahr den ganz grossen, den totalen, den endgültigen Börsenzusammenbruch. Um die Weisheiten dieses Katastrophenheini zu vernehmen, zahlte man den diskreten Eintrittspreis von Fr. 100.–. Die Platzzahl und einiges andere war beschränkt. *bi*

■ Inflation

Empfänger aller Teuerungsausgleiche, freut euch: der stagnierende Index steigt wieder ständig! *-r*

■ Beschäftigung

Zur Renten-Zeit kann man Blumen züchten oder, wie der Basler Bernhard Böhi, Volksinitiativen lancieren. *-te*

■ Umsteigen!

Im Verkehrssicherheitszentrum Veltheim/AG sprach Dir. Peter Etmüller: «Wenn Tempo 30 gilt, wird sich der Autofahrer gehörig ärgern, zum Beispiel über die Velofahrer, die ihn links und rechts überholen.» *kai*

■ Kinder, Kinder!

Die heuer ihr 75jähriges Wirken feiernde Stiftung *Pro Juventute* plagen Finanzprobleme. Altersbeschwerden? *ea*

■ Herbst 87

Apropos Blätterfall und Zeitschriftensterben: Längst wäre doch genug zum Lesen da, selbst wenn es noch mehr täten... *ba*